

„Andres Leben entspringt dem Tode ...“ Erfahrungen mit einer Tag- und
Nachtwache zum Gedenken an Elisabeth Strupp Olga von Lilienfeld-Toal

Elisabeth Strupp, die Witwe des Pfarrers Strupp, der ein Sohn war des ersten evangelischen Pfarrers in Gelnhausen, wurde vor 400 Jahren am 3. August 1599 als Hexe mit dem Schwert enthauptet und ihre Leiche dann verbrannt. Das war ein Vorzug.

Ihre Leidensgenossinnen und einige Leidensgenossen, die dem auch in Gelnhausen grassierenden Hexenverfolgungswahn zum Opfer fielen, hatten diesen Vorzug nicht, sie wurden am lebendigen Leibe verbrannt.

Fertig aus, das ist die Biographie von Elisabeth Strupp.

Das heißt, mehr wissen wir bis jetzt nicht. Es hat sich Anita Losch die Mühe gemacht, im Archiv von Marburg in den Akten jener Zeit zu suchen. Sie

hat auch die Eintragung gefunden, die erstens belegt, daß Elisabeth eben so Maria hieß, die zweitens dokumentiert, wessen Frau sich im Verhör schuldig bekannt. Alles Irrsinn. Nein, seit dem Jahr, in dem Tschernobyl brannte, beschäftigten sich Frauen in Gelnhausen mit dieser irr-sinnigen Epoche aus der Stadtgeschichte. Sie haben Namen der Verfolgten herausgefunden, diese auf einer Tafel am Hexenturm anbringen lassen, eine Skulptur – „Die Rufende“ von Eva Gesine Wegener – ist entstanden und bietet seit 13 Jahren den

Hexenturm die Stirn. Weitere sieben Frauen haben dafür gesorgt, daß auf dem „Escher“, einem Platz am Ufer der Kinzig, neben dem Judenfriedhof – also früher außerhalb der Stadtmauern – ein Felsblock als Gedenkzeichen steht dafür, daß dieser Platz vermutlich ein Ort der Verbrennungen, ein Ort der Asche war.

Eine Ausstellung und eine kleinere Broschüre über die Hexenverfolgungen in Gelnhausen ist entstanden. Diese Ausstellung ist inzwischen, verbessert und erneuert, Dauerausstellung im Hexenturm.

In diesem Jahr, dem 400. nach Elisabeth Strupps Tötung, finden verschiedenste Veranstaltungen in Gelnhausen statt, die sich alle, je auf unterschiedliche Weise mit jener Epoche und ihrer Deutung für heute beschäftigen. Der Irrsinn wird angesehen, zur Kenntnis genommen, untersucht, dargestellt, und auch künstlerisch und religiös sozusagen in die Hand genommen.

Von diesem Letzteren, weil es mich am meisten berührt, will ich noch ein wenig erzählen:

Es wird eine weitere Skulptur in diesem Jahr aufgestellt werden, sie soll in der Pfarrerswitwe, die keinen ausreichenden Beistand in ihrer Gemeinde erfuhr, stellvertretend für verfolgte, beistandslose Menschen überhaupt, eine Denkmahnung werden, auf eben dem